nr. 8 – dez 2015/jan 2016

ecke turmstraße

Seite 3: *Turmstraßen-Initiative Moabit (TIM)* Seite 7: *LaGeSo und Politikersprüche*
Seite 9: *Sozialarbeit im Kleinen Tiergarten* Seite 10: *Turmstraße 75 – so geht es weiter*

Ch. Eckelt

Zeitung für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Turmstraße. Erscheint achtmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Bilderrätsel: Gewinner gesucht!

Ch. Eckelt

Welche Ecke?

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer weiß, wo sich dieser Ort genau befindet, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: Ecke Turmstraße c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, oder per Mail an ecketurm@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 18. Januar. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir das Buch »Der ganz normale Wahnsinn in der Nachtschicht – Berlin-Street-Taxi« des Moabiter Autors Aro Kuhrt, der Erlebnisse aus 15 Jahren seiner Taxifahrer-Tätigkeit schildert. Unsere letzte Rätselecke zeigte den Friseursalon in der Thomasiusstraße. Rätselgewinner ist Gerhard Frische. Herzlichen Glückwunsch! Das Buch wird Ihnen per Post zugesandt.

Ein Stadtteilladen für die Turmstraße?

Wenn alles klappt, könnte es schon im nächsten Jahr einen zentralen Stadtteilladen für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Turmstraße geben: einen Laden an der Ecke Krefelder Straße / Alt-Moabit, in denen dann das Büro KoSP als Gebietsbeauftragte, die Stadtteilvertretung Turmstraße sowie das Geschäftsstraßenmanagement Räume z.B. für öffentliche Sprechstunden oder Besprechungen wie den monatlichen Sanierungsbeirat hätten. Die STV hätte die Möglichkeit, hier ein neues eigenes Büro einzurichten – bislang befindet sich ihr Büro in einem versteckten Seiteneingang der Arminiusmarkthalle und ist nur über Treppen zugänglich, also nicht barrierefrei und sehr klein. Sprechstunden werden hier auch nicht angeboten – die öffentlichen Treffen der STV finden im Rathaus Tiergarten statt.
Die neuen Räumlichkeiten dagegen würden einen barrierefreien Zugang und auch viel mehr Platz bieten. Es wäre ein zentraler Anlaufpunkt für Bürgerinnen und Bürger im Gebiet – zumal bei der (sehr wahrscheinlichen) Ausweisung zum Milieuschutzgebiet hier auch die öffentliche Mieterberatung stattfinden könnte. Die Räume würden vom KoSP angemietet und den Anforderungen einer öffentlichen Nutzung entsprechend ausgebaut (z.B. mit einer barrierefreien Toilette).
Lange konnte die Stadtteilvertretung jedoch keinen Konsens zu dem Vorhaben finden – manche Mitglieder hatten Vorbehalte, die Räume mit dem KoSP und anderen zu teilen. Nun jedoch hat sich offenbar eine Mehrheit dafür durchgesetzt: es gibt nun einen mehrheitlichen STV-Beschluss, die Chance zu nutzen und eine gemeinsame Nutzung zumindest zu versuchen.
Es ist nicht einfach, im Gebiet Turmstraße geeignete und bezahlbare Räume für einen Stadtteilladen zu finden. Entlang der Turmstraße als Hauptgeschäftsstraße belaufen sich die Ladenmieten im Schnitt auf ca. 35 Euro/qm, so Gisbert Preuß vom KoSP über seine Erfahrungen bei der Raumsuche. *us*

Termine

Plenum der Stadtteilvertretung

Nächstes öffentliches Plenum der Stadtteilvertretung Turmstraße: Montag, 25. Januar, 19–22 Uhr, im Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, Balkonsaal.
Mehr Informationen zu den Aktivitäten und Terminen der Stadtteilvertretung und ihrer Arbeitsgruppen findet man im Internet unter www.stv-turmstrasse.de

Runder Tisch Gentrifizierung

Jeden 2. Dienstag im Monat, 19–21 Uhr, im Café Sahara City, Ottostraße 19. Alle interessierten Mieter sind herzlich eingeladen! Nächster Runder Tisch: 12. Januar.

Stadtteilplenum QM Moabit-West

Das Plenum, organisiert vom Moabiter Ratschlag e.V. und dem Quartiersmanagement Moabit West, tagt jeden dritten Dienstag im Monat im Stadtschloss Moabit – Nachbarschaftstreff, Rostocker Straße 32b. Mehr unter Telefon 39 90 71 95 oder www.moabitwest.de

Regelmäßige Beratungsangebote im Stadtschloss Moabit

– *Rechtsberatung jeden 2. u. 4. Di, 16–17 Uhr, Anmeldung unter Telefon 390 81 20*
– *Sozialberatung, Mi, 13–15 und 16–18 Uhr*
– *Patientenverfügung Plus: Do, 16–18 Uhr, Anmeldung unter Telefon 0158-14 38 60 13*

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern erholsame Feiertage und ein gutes neues Jahr!

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Turmstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.turmstrasse.de/oeffentlichkeitsarbeit/stadtteilzeitung.html

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse:
»Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin
Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net
Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung:
capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: Henke Druck, info@henkepressedruck.de
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Etwas für den Kiez tun

Die Turmstraßen-Initiative Moabit TIM engagiert sich dafür, Moabit auch nach außen freundlicher zu gestalten

Moabit ist nicht Manhattan, pompösen Weihnachtsglamour sucht man hier vergebens. Dennoch: Etliche Gewerbetreibende möchten die Vorweihnachtszeit für Moabiterinnen und Moabiter so freundlich wie möglich gestalten.

Vor einigen Geschäften in der und rund um die Turmstraße stehen seit dem 1. Advent kleine Weihnachtsbäumchen, festlich geschmückt mit Schleifen, Kugeln und einem »TIM-Stern«. Dies ist einer Initiative der Standortgemeinschaft TIM (Turmstraßen-Initiative Moabit) zu verdanken, die sich seit mehreren Monaten regelmäßig trifft und bereits einige gemeinsame Aktionen angeschoben hat – u.a. die umfangreiche Beteiligung am Moabiter Kiezfest und die Gestaltung des Fest-Abendprogramms oder die in vielen Geschäften ausliegende, fein gestaltete Kiezkarte mit Tipps zu Moabiter Geschäften.
TIM ist allmählich gewachsen – lange hat das Geschäftsstraßenmanagement vom Büro »die raumplaner« für einen solchen Zusammenschluss von Gewerbetreibenden geworben. Inzwischen haben sich etliche engagierte Händler und Geschäftsleute zusammengefunden und planen gemeinsame Aktionen, um das Gebiet rund um die Turmstraße wieder attraktiver und einladender zu gestalten und die Gewerbelandschaft zu beleben. Regelmäßig beratschlagen sie bei gemeinsamen Frühstückstreffen über Ideen und aktuelle Themen. Die Treffen finden an wechselnden Orten statt – morgens um acht Uhr, wenn viele Geschäfte noch nicht geöffnet haben, lädt jeweils ein TIM-Mitglied in seinen Laden ein. So lernt man auch besser die Arbeit und das Geschäft der anderen kennen. Unterstützung erfährt TIM vor allem durch das Geschäftsstraßenmanagement und den Gebietsfonds, mit dem Aktionen finanziell gefördert werden können.
Die gemeinsame Weihnachtsbäumchen-Deko stieß bei vielen Händlern auf Zustimmung: übers dreißig Geschäfte und Dienstleister beteiligten sich an der Aktion, die zu 50 % mit Mitteln aus dem Gebietsfonds finanziert wurde – die andere Hälfte brachten die Beteiligten selbst auf.
Doch es gab noch mehr Weihnachtliches: so wurde auf TIM-Initiative eine Weihnachts- bzw. Neujahrsgrußkarte gestaltet, aus der sich mit ein bisschen Geschick eine TIM-Weihnachtskugel falten lässt. Die Karte liegt in diversen Geschäften zum Mitnehmen aus.

Ch. Eckelt

Der Kreativmarkt ArTminius21, eine Gemeinschaft von Künstlern, Kreativschaffenden und Kunsthandwerkern, die an mehreren Samstagen im Jahr in der Arminiushalle ihre Produkte anbietet, veranstaltete am Nikolaus-Vortag, dem 5. Dezember, wieder einen »Wichtelmarkt«, bei dem hübsch verpackte kleine Geschenke mitgebracht und abgegeben werden konnten – im Gegenzug erhielt man ein anderes kleines Geschenk, ohne zu wissen, von wem es stammt und was die Verpackung enthält. Der Phantasie sind bei der Wichtelaktion keine Grenzen gesetzt: von Süßigkeiten über Selbstgestricktes oder -gedichtetes, Dekogegenstände bis hin zu Büchlein war das eine schöne Gelegenheit zum spannenden Überraschungstausch. Und am 15. Dezember lud »Dosteli – kulturspezifische Pflege« Patienten, Nachbarn, Freunde und TIM-Mitstreiter zur Weihnachtsfeier ein. Dosteli ist ein ambulanter Pflegedienst, der sich seit fünf Jahren um Patienten unterschiedlicher Kulturen und Religionen kümmert. *us*

TIM steht weiter offen für alle Interessierten, die sich einbringen wollen! Das nächste TIM-Treffen, ein Neujahrsfrühstück, findet am Mittwoch, 13. Januar um 8 Uhr morgens im Dost Evi, Emdener Straße 2 statt. Es wird um einen Rückblick gehen, vor allem aber um den Ausblick auf 2016.

Begrünungsprogramm für das Gebiet Turmstraße

Die Begrünung von Höfen, Vorgärten, Brachen, Brandwänden oder Baulücken im AZ- und Sanierungsgebiet Turmstraße wird seit diesem Jahr aus bezirklichen Sanierungsmitteln und ab 2017 aus dem Förderprogramm »Aktive Zentren« finanziell unterstützt. Ziel ist es, das Wohnumfeld angenehmer zu gestalten und auch zur Klimaverbesserung beizutragen – ein erstes Projekt läuft bereits an.
Gefördert werden Maßnahmen ab 500 Euro aufwärts. Priorität haben dabei Entsiegelungen, das Anlegen von Kinderspielplätzen oder die Zusammenlegung von Freiflächen. Neben Begrünungsmaßnahmen sind auch Ausstattungen förderfähig: u.a. Hilfen für Behinderte, Sitzgelegenheiten, Spielgeräte, Hochbeete, Kompostanlagen, Pergolen oder auch Fahrradbügel, Insektenhotels oder Wasserzapfstellen.
Ziel der Förderung ist auch die Entschärfung von Nutzungskonflikten und die Unterstützung engagierter Nutzer.
Antragsberechtigt sind private Eigentümer, Mieter, Pächter, Vereine und Initiativen, soziale und gemeinnützige Träger sowie Glaubensgemeinschaften. Bedingung ist, dass durch die geplanten und geförderten Maßnahmen keine Mieterhöhungen entstehen, dies wird mit den Eigentümern vertraglich vereinbart Außerdem müssen die Maßnahmen vorab mit den Nutzern abgestimmt werden.
Förderanträge können ohne Fristen fortlaufend gestellt werden. Sie sind zu richten an das Bezirksamt Mitte, Stadtentwicklungsamt. Ansprechpartner sind Frau Kufeld, Frau Möbus und Herr Kaden (Kontaktdaten siehe Rückseite). *us*

Mehr Informationen und die Antragsformulare findet man unter www.turmstrasse.de
Eine kostenlose fachliche Beratung für Ideen und geplante Begrünungsvorhaben bietet zudem die »planwerkstatt« (Frau Bastian), Brunnenstraße 181, 10119 Berlin, Telefon 61 28 46 03, www.planwerkstatt-berlin.de mail: info@planwerkstatt-berlin.de

Leser-Ecke

Folgender Leserbrief erreichte uns zu den Umbaumaßnahmen rund um die Arminiusmarkthalle. Die Komplikationen und Verzögerungen der angekündigten Baumaßnahmen haben bei einigen Anwohnern für Unmut gesorgt.

Betr.: Bauvorhaben: Aufwertung Umfeld Arminius-Markthalle

Ende August sollte es endlich losgehen. Die Freude über die »Aufwertung« war groß. Und dann ist doch wieder monatelang nichts los.
Endlich, es geht los: Parkverbot ab 19.10.2015. Und wieder geht doch nichts los. Über 50 Parkplätze gesperrt, eine Woche lang völlig sinnlos, und dem Amt fällt es nicht einmal auf.
Hurra, es geht endlich nun doch los: Neues Parkverbot ab 2.11.2015.

»Wir bitten um Ihr Verständnis«
Die amtliche Bekanntmachung, Anwohnerinformation vom 29.10.2015 berichtet: »Um eine minimierende Belastung für die Anwohner und Gewerbetreibenden gewährleisten zu können, muss das Bauvorhaben in 4 Bauabschnitten abgewickelt werden.
»1. Bauabschnitt: Bremer Straße (von Turmstraße bis Bugenhagenstraße)«
Man traut seinen Augen nicht: Ist irgendjemandem vom Amt eigentlich aufgefallen, dass nur die halbe Strecke abgesperrt und aufgewertet wird?

Die Dame vom Amt berichtet: ›Die Baumaßnahme … war zur Bauausführung ab Mitte September ’15 vorgesehen und eine entsprechende Sperrung beantragt. Aufgrund der angespannten Personalsituation bei der Straßenverkehrsbehörde war die Erteilung der straßenverkehrsbehördlichen Anordnung erst zum 19.10.2015 möglich. … Bedauerlicherweise wurden durch ein Kommunikationsproblem die absoluten Halteverbote zu früh aufgestellt.«
Der zuständige Bezirksstadtrat meint auf Anfrage: Nichts.

Geballte Fach- und Sachkompetenz. In Berlin werden international viel beachtete neue Standards gesetzt. Nicht nur beim Flughafenbau. (…)

Christoph G., Name und Anschrift sind der Redaktion bekannt

Antwort: Um die Markthalle wird seit Herbst gebaut – manches sorgt für Verwirrung

Die Neugestaltung des Markthallenumfeldes hat in der Tat einige Verzögerungen hinter sich. Die Planung des Bezirks war bereits seit 2013 zusammen mit der Stadtteilvertretung, Anwohnern und Gewerbetreibenden in Planungswerkstätten und öffentlichen Diskussionen entwickelt worden – doch dann musste die Realisierung aufgeschoben werden: erst, weil der Senat noch über die künftige Straßenbahn-Strecke nachdachte, dann, weil die Wasserbetriebe Leitungen erneuerten. Als die Baustelle im Herbst endlich beginnen sollte, sorgte noch ein Zuständigkeitsstreit zwischen Senat und Bezirk für die Aufstellung eines Verkehrsschildes für Verzögerungen.
Jetzt aber sind seit Oktober die Bauarbeiten in Gang, und angesichts der bislang milden Witterung ist zu hoffen, dass sie auch im Zeitplan bleiben. Der Umbau erfolgt schrittweise, um die Belastungen für die Anlieger so gering wie möglich zu halten. Der erste Bauabschnitt in der Bremer Straße (von der Turm- bis zur Bugenhagenstraße) wird in zwei Teilstücken bearbeitet (Turmstraße bis Arminiusstraße, danach von der Arminiusstraße bis zur Bugenhagenstraße). Im nächsten Bauabschnitt wird die Bugenhagenstraße neu gestaltet, danach die Jonasstraße und zuletzt die Arminiusstraße, die zur Fußgängerzone umgestaltet wird.
Die Fahrbahnen werden asphaltiert, was den bisherigen störenden Lärm durch den Lieferverkehr mindert. Die überbreiten Fahrbahnen werden zugunsten großzügigerer Gehwege wieder auf das Maß zurückgeführt, das für einen zweispurigen Fahrbetrieb und für Rettungsfahrzeuge notwendig ist. Die Stellplätze werden neu geordnet (meist Querparken auf den Straßenseiten, die der Markthalle gegenüberliegen, dafür werden die Wege direkt an der Halle freigehalten). In der Bremer Straße wird die Baumreihe ergänzt, in der bislang baumlosen Jonasstraße wird auf Wunsch vieler Bürger eine ganz neue Baumreihe angepflanzt.
Die Bauarbeiten werden insgesamt noch bis Sommer 2017 andauern.
Während der gesamten Zeit wird jedoch der Anliegerverkehr gewährleistet, natürlich auch die Wege für Rettungsfahrzeuge.
Als Ansprechpartner stehen für Anwohner und Gewerbetreibende das KoSP als Gebietsbeauftragter zur Verfügung, das Planungsbüro Zech-Con (das auch die Bauleitung hat) sowie das Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße »die raumplaner«, das sich insbesondere um die Belange der Gewerbetreibenden kümmert. *us*

Kontaktdaten der Ansprechpartner siehe Rückseite, mehr Informationen auf www.turmstrasse.de. Das Planungs- und Bauleitungsbüro Zech-Con ist erreichbar unter Telefon 44 02 27 10

Eckensteher

Mehr Mut zum Experiment!

Was kommt nach den Spielhallen?

2016 wird sich das Stadtbild in vielen Teilen Berlins spürbar ändern. Denn am 31. Juli 2016 erlöschen die Konzessionen für die Spielhallen in der Stadt. Und das Berliner Spielhallengesetz, das im Mai 2011 in Kraft trat, sieht für neue Betriebserlaubnisse wesentlich schärfere Regeln vor. So wird nur noch maximal eine Spielhalle mit höchstens acht Geldspielautomaten pro Gebäude erlaubt sein. Viele der großen Casinos, die bislang mit Mehrfachkonzessionen mehrere Spielhallen nebeneinander betreiben, müssen also schließen. Darüber hinaus soll künftig ein Mindestabstand von 500 Metern bis zur nächsten Spielhalle gelten – und auch zu Schulen, Kindergärten und Jugendeinrichtungen.
Der zuständige Bezirksstadtrat Carsten Spallek (CDU) schätzt, dass knapp die Hälfte der Spielhallen im Bezirk schließen müssen. Vertreter der Branche befürchten sogar, dass künftig nur noch 50 von 500 Spielhallen in Berlin weiter existieren. Sie haben ihre Klage gegen das Gesetz vor dem Oberverwaltungsgericht Berlin im Juni 2015 verloren.

Auch die Hauseigentümer werden Abstriche machen müssen. Denn ähnlich hohe Mieteinnahmen wie von den Spielhallen werden sie für ihre Ladenlokale nicht mehr erzielen. Diese liegen, wie sich in den Aktiven Zentren Müllerstraße und Turmstraße gut beobachten lässt, oft in den Randzonen der klassischen Geschäftsstraßen: an der oberen Müllerstraße etwa oder an ihrem südlichen Ende oder in der Moabiter Stromstraße und in den Seitenstraßen sowieso. In den späten 2000er Jahren verstärkte sich vor allem in diesen Gebieten der Leerstand von Läden. Angesichts der Konkurrenz von Shopping-Centern und Internethandel schrumpften damals die Geschäftsstraßen sozusagen auf ihre Kernbereiche zurück. In die Lücken an den Rändern stießen dann oft solche Gewerbe wie Spielhallen und Wettbüros, denn sie waren noch am ehesten in der Lage, höhere Ladenmieten zu bezahlen. Diese Entwicklung wurde von den Anwohnern jedoch als Signal des Niedergangs ihrer Quartiere wahrgenommen. Unter großem öffentlichen Druck entstand deshalb noch vor der Berliner Wahl 2011 das Berliner Spielhallengesetz. Nur die FDP hatte es damals abgelehnt.

Jetzt stellt sich die Frage, welche Gewerbe die erneut entstehenden Lücken füllen werden. Der klassische Einzelhandel wohl kaum – er hat sich ja nicht grundlos aus diesen Lagen zurückgezogen. Und die neuen »Showrooms« und »Pop-Up-Stores«, die in Berlin derzeit Furore machen, bevorzugen eher smarte, angesagte Lagen wie in Alt-Mitte oder die City-West, Kreuzberg oder Neukölln. Solche Läden werden tage- oder wochenweise vermietet: An »Labels« aus der internationalen Kreativbranche, die dort ihre Produkte kurzzeitig präsentieren und ansonsten im Internet vertreiben. In den Wedding oder nach Moabit haben sich bislang nur vergleichsweise wenige getraut. Das Fashion-Gewerbe zieht es vom Zentrum her eher in südliche Bereiche. Für Moabit und Wedding könnte man sich aber andere Branchen vorstellen, in denen der Norden des Bezirks Mitte seine Stärken hat: Techník zum Beispiel, oder Gesundheit.
Wünschenswert wäre es, wenn die Immobilien-Eigentümer auch die Potenziale von Zwischennutzungen (auch kulturellen) oder jungen Existenzgründungen entdecken können. Die zahlen vielleicht nicht so viel wie eine Spielhölle – aber auf lange Sicht machen sie den Kiez für alle wesentlich lebenswerter. *cs*

Bildecke

Preiswerte Wohnungen – aber wie?

Ein Wettbewerb präsentiert innovative Ansätze. Das Besondere: Sie sollen auch praktisch realisiert werden

Viele rufen angesichts der angespannten Wohnungssituation in Berlin nach mehr bezahlbarem Wohnraum. Er wird schnell und dringend gebraucht – der Zuzug nach Berlin hält wie in den letzten Jahren weiter an, und auch Flüchtlinge brauchen mehr als nur provisorische, behelfsmäßige Unterkünfte.
Nur: Wie baut man schnell Wohnungen zu bezahlbaren Mieten? Denn das setzt niedrige Baukosten und effizientes Bauen voraus. Deshalb hatte die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt einen Projektaufruf gestartet, dem sowohl kommunale als auch private Träger innovative Ideen einreichen konnten: Wohnungsbaugesellschaften, Wohnungsbaugenossenschaften, Baugruppen, Sozialträger und private Bauherren. Das Besondere daran: Es handelt sich nicht um einen reinen Ideenwettbewerb, sondern um ganz konkrete Vorhaben, die auch realisiert werden sollen – und zwar schon zwischen 2016 und 2018.
Hintergrund ist SIWA, das neue »Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt« das Abgeordnetenhaus Berlin stellt für den Programmteil »Experimenteller Geschosswohnungsbau in Berlin« 30 Mio. € bereit. Ziel des Programms ist die Förderung von experimentellem, innovativem und kostengünstigem Bauen im Geschosswohnungsbau. Aspekte bei der Auslobung waren u.a.: »generationenübergreifende Gebäudekonzepte, die in Kommunikation mit der Nachbarschaft stehen sowie mit künftigen Nutzergruppen standorttauglich entwickelt werden; flächen- und ressourcenschonende Grundstücksausnutzung, effiziente Grundrisskonzepte; intelligente Standardisierungen und neue Gebäudeorganisation für barrierefreies Wohnen; kosten- und ressourcensparende technische Ausrüstungen; serielle Vorfertigung, Element- und Modulbauweisen; Erprobung von Holz sowie neuartiger Werkstoffe im Geschosswohnungsbau«.
Der Projektaufruf wurde Ende Juni veröffentlicht, bis August gingen 24 Vorschläge ein. Daraus entschied sich das Beurteilungsgremium in einer Vorstufe für 16 Projekte, die dann nochmals in eine zweite Bearbeitungsstufe gingen. Am 19. November wählte das Beurteilungsgremium aus Architekten, Bauingenieuren und Vertretern der Verwaltung unter Vorsitz von Senatsbaudirektorin Regula Lüscher und Staatssekretär Engelbert Lütke Daldrup insgesamt neun Projekte aus, die gefördert werden.
Die SIWA-Fördermittel werden dabei in Form von Baukostenzuschüssen zur Finanzierung von insgesamt gut 600 Wohnungen eingesetzt. Die Projektträger verpflichten sich dabei, über einen Zeitraum von 20 Jahren einen Teil der Wohnungen zu einem Mietpreis von anfangs 6,50 €/m² nettokalt an Inhaberinnen und Inhaber von Wohnberechtigungsscheinen zu vermieten. Diverse Projekte werden dabei in Ortsteilen des Bezirks Mitte entstehen, hier ein Überblick:

<u>Neu-/Umbau der Wohnanlage am Nettelbeckplatz, Wedding</u>
(Berliner Bau- und Wohnungsgenossenschaft von 1892 e.G. mit Tafkaoo Architekten)
Flächeneffiziente Ergänzung einer Wohnanlage aus den 70er Jahren durch Überbauung einer Tiefgarage; Erweiterung des Wohnspektrums durch Durchmischung der Bewohnerschaft.

<u>»Wohnen und Werken im Wedding«, Lynarstraße, Wedding</u>
(Wohnungsbaugesellschaft Am Ostseeplatz e.G. mit Carpaneto Schöningh Architekten)
Nutzung eines ehemals zur Gewerbenutzung vorgesehenen Restgrundstücks zur Errichtung eines Gebäuderiegels, Nutzungsmischung »Wohnen und Arbeiten« mit Clusterwohnungen zur Stadt, Ateliers und Werkräume als Lärmpuffer zur Bahn.

<u>»Norderoog« und »Süderoog«, Amrumer Straße, Wedding, zwei Projekte</u>
(GEWOBAG AG und Studentendorf Schlachtensee e.G. mit Carpaneto Schöningh Architekten mit Anne Berthod)
Demografiefestes Gebäudekonzept durch zonierte »Cluster«-Grundrisse ermöglicht Wohnen und Arbeiten für unterschiedliche Nutzergruppen und vielfältige, gemeinschaftliche Nutzungskonzepte, Blockrandschließungen mit gemeinschaftlich zu nutzenden Räumen als Lärmschutz zur Straße.

<u>»Besondere Wohnformen«, Rathenower Straße, Moabit</u>
(GSE Gesellschaft für StadtEntwicklung gGmbH mit S.E.K. Architektinnen)
Ergänzung eines Ensembles ehemals öffentlicher Gebäude mit einer maximal flexiblen Baustruktur, Mischung aus Wohnen und Kultur mit spezifischen Angeboten für besondere demografische und soziale Gruppen.

Weitere Projekte sind in Mitte für die Habersaathstraße sowie in Neukölln (zwei Vorhaben im Rollberg-Viertel) und in Kreuzberg-Friedrichshain (Ohlauer Straße) geplant.
Vier weitere Projekte der Wohnungsbaugesellschaften Stadt und Land, Degewo mit Köpenicker Wohnungsgesellschaft, der WBM und Gewobag wurden als Nachrücker benannt. Diese können eventuell noch nach Überarbeitung der Konzepte in das Förderprogramm aufgenommen werden.
Bemerkenswert ist, dass das Architekturbüro Carpaneto Schöningh Architekten für gleich vier der Entwürfe verantwortlich zeichnet. Carpaneto Schöningh haben ihren Sitz in Mitte (Nördliche Luisenstadt) nahe dem Spreeufer in einem von ihnen architektonisch entwickelten Genossenschaftsprojektprojekt, bei dem ebenfalls kostengünstiges Bauen mit flexiblen Wohnformen im Mittelpunkt stand – ebenso wie bei anderen von ihnen realisierten Projekten. *us*

»Wohnen und Werken im Wedding«, Lynarstraße, Wedding,
Entwurf Carpaneto Schöningh Architekten für Wohnungsbaugesellschaft Am Ostseeplatz e.G.

Bibel oder nette Politikersprüche gefällig?

Auf dem Gehweg vor dem LaGeSo in der Turmstraße kauern etliche erschöpfte Flüchtlinge, die hier teils schon seit Wochen oder Monaten auf Termine warten. Uns kommt ein Mann entgegen, ein Deutscher, im Arm lauter kleine Büchlein mit arabischen oder deutschen Aufschriften. Mit verschwörerisch-leiser Stimme wie ein Drogendealer fragt er: »Eine Bibel?« – Nein danke, und wenn man sich hier die wartenden Flüchtlingen anschaut, braucht gerade auch sonst niemand ganz dringend eine Bibel, weder auf Deutsch noch auf Arabisch. Heißer Tee und Suppe, Brötchen, Obst, warme Decken, Schlafsäcke, noch besser überdachte warme Unterkünfte, kostenlose Toiletten – solche »Petitessen« wären im Moment hilfreicher.

Das muss man nicht unbedingt von pseudochristlichen Sekten erwarten, die sich vor Flüchtlingsunterkünften und dem Moabiter LaGeSo massenhaft herumtreiben – man könnte es aber vom Land Berlin und seinen Behörden erwarten, wie eben dem Landesamt für Gesundheit und Soziales, das dem CDU-Senator Mario Czaja untersteht.
Eines muss man der Behörde wirklich lassen: Noch nie hat es ein Berliner Amt binnen weniger Monate zu solch internationaler Berühmtheit geschafft. Die erschreckenden Bilder vom LaGeSo gehen um die Welt, selbst die »New York Times« berichtete.
Bei der rbb-Abendschau ist Senator Czaja ohnehin längst Dauergast und verkündet alle paar Tage beschwörend angebliche Maßnahmen (etwa dezentrale Geldauszahlung), die mit schöner Regelmäßigkeit am nächsten Tag von Hilfsorganisationen befremdet dementiert werden. Auch in der ZDF-Satire-Sendung »heute-show« ist das Amt ein Dauerbrenner, auf der Website gibt es ein gallebitteres interaktives Spiel dazu: Versuchen Sie mal, auch nur einen Flüchtling durch die Amtstür zu kriegen.
Reale Tag- und Nachtszenen vor und auf dem Lageso-Gelände, Turmstraße 21. Tagsüber: Hunderte Wartende auf dem Gelände, darunter Schwangere mit Kleinkindern, überhaupt sehr viele Kinder. Zwischen Absperrgittern stehen Männer für die Registrierung und weitere Termine an, die Atmosphäre ist angespannt, gereizt. Immer noch schnauzen Security-Leute von der beauftragten Sicherheitsfirma Gegenbauer die Wartenden zusammen.
Abends werden die Tore zum LaGeSo geschlossen. Dann lagern bis zu 100 frierende Menschen vor den Toren auf der Turmstraße, um am nächsten Morgen rechtzeitig wieder möglichst weit vorne in der Schlange stehen zu können. Hinter ihnen und den Absperrungen sieht man hell erleuchtete und beheizte Wartezelte – sie sind leer, obwohl hier mindestens 500 Menschen wenigstens einen kleinen Schutz vor Kälte, Wind und Regen finden könnten. Erst seit einigen Tagen, nach dem Rücktritt Franz Allerts als Behördenleiter, sollen sie nun auch nachts geöffnet werden. Wochenlang waren sie gar nicht zugänglich – weil Rettungswege ein bürokratisches Problem waren.
Um vier Uhr öffnen die ersten Tore wieder. Doch dann warten die Flüchtlinge nochmals fünf Stunden, bis um neun Uhr endlich die Behörde öffnet und sich die Schlange langsam vorwärtsbewegen darf. Ob man das Glück hat, dann endlich dranzukommen, ist fraglich: LaGeSo-Mitarbeiter berichteten den Medien unter dem Schutz der Anonymität, dass täglich 500 Menschen zu Terminen einbestellt werden – obwohl maximal 200 Leute pro Tag vorgelassen werden. Die Datenverwaltung ist mittelalterlich: zehntausende Akten lagern in gelben Postkisten über zwei Stockwerke, in denen »Sucher« die »Fälle« aufstöbern müssen – zeitgemäße zentrale elektronische Datenbearbeitung scheint in Berlin ein Fremdwort zu sein.
Das LAGeSo hat es weder geschafft, Flüchtlinge bei glühender Augusthitze mit Trinkwasser zu versorgen noch in der kalten Jahreszeit wenigstens mit Decken, von notwendigen Lebensmitteln oder Hygieneartikeln ganz zu schweigen. Nicht einmal ein einfaches Dixie-Klo wurde bislang vor den nachts geschlossenen Toren aufgestellt – mit dem Argument, schließlich stehe doch gegenüber im Park eine Wall-Toilette. Die allerdings kostet 50 Cent pro Nutzung.
Zudem hat das Amt 25 Millionen Euro an Außenständen angehäuft – Geld, dass es beispielsweise jenen Trägern schuldet, die Notunterkünfte oder Flüchtlingsheime betreiben und die das eigentlich auch weiterhin tun sollten – nur wie, wenn man durch die schleppende Rechnungsbearbeitung des Amts an den Rand der Insolvenz kommt? Und die zahllosen Ehrenamtlichen, die viele Monate lang selbstlos geholfen haben, oft rund um die Woche, sind am Rand der Erschöpfung angelangt. Ohne sie hätte es wohl längst schon Tote gegeben.
Die monströse Versagensliste könnte man noch endlos fortsetzen, erst am 11. Dezember hat die Berliner Zeitung auf ihrer Titelseite eine fundierte Liste veröffentlicht, was sich grundlegend und schnellstens am LaGeSo ändern müsse. Das wäre unterm Strich so ziemlich alles. – Kein Wunder, dass eine Bürgerinitiative nicht mal einen Monat brauchte, um über 100.000 Unterschriften gegen die unhaltbaren Zustände am LaGeSo zu sammeln.
Man kann sich gar nicht genug fremdschämen. Alle anderen deutschen Kommunen kriegen die Ausnahmesituation in den Griff – nur Berlin nicht. Manche Oppositionspolitiker reden von »kafkaesken Zuständen«. »Warten auf Godot« wäre wohl auch treffend – aber hier geht es nicht um ein literarisch passendes Bild – sondern um die blanke Existenz und das nackte Leben vieler.
Es ist keine Flüchtlingskrise, sondern eine völlige Verwaltungskatastrophe, die viele und nicht nur einen Verantwortlichen hat. Dennoch ist es peinlich zu sehen, wie sich der Verwaltungsbuchhalter Franz Allert nach seinem erzwungenen Rücktritt empört als armes Bauernopfer aufführt. Und eigentlich hatten viele erwartet, dass auch Senator Czaja nach diesem monatelangen erbärmlichen Schauspiel endlich seinen Hut nimmt.
Stattdessen kommt nun, kurz vor den Feiertagen, die nächste Farce: Das LaGeSo gönnt sich die schwer verdienten Feiertage, von Vorweihnachten bis Neujahr. Dann bleiben die Schotten an der Turmstraße wieder dicht. Maria, Josef und das kleine Jesuskindchen – auch sie Flüchtlinge – müssen dann mal eben ein paar Tage warten. Immerhin gibt's ja Bibeln – für die Muslime zur Bekehrung und Erbauung auch auf Arabisch. *us*

Kältehilfe in Mitte

Auch in diesem Jahr werden viele Menschen ohne Obdach den Winter auf der Straße überstehen müssen. Die »Berliner Kältehilfe« ist ein Programm, das 1989 von Berliner Kirchengemeinden und Wohlfahrtsverbänden und vom Senat ins Leben gerufen wurde, um obdachlosen Menschen in der kalten Jahreszeit Hilfe anzubieten. Viele gemeinnützige Organisationen, Verbände, Vereine und Initiativen beteiligen sich daran.

Hier einige Angebote im Bezirk Mitte:

Notübernachtungen

Moabit: Notübernachtung Lehrter Straße der Berliner Stadtmission
Lehrter Straße 68, S+U Hauptbahnhof
Telefon 69 03 35 20,
Geöffnet: bis März täglich,
Einlass von 21–21.30 und ab 23.30 Uhr
Kältebus kann die ganze Nacht kommen.
Hunde möglich. Separater Frauenraum.
Medizinische Versorgung Di + Fr.,
Sozialberatung Mo–Fr ab 7 Uhr,
121 Plätze für Frauen und Männer

Wedding: Notübernachtung Seestraße,
Seestraße 49, Nähe U6 Seestraße,
Telefon (0178) 888 53 99,
Geöffnet: bis März täglich 19–8 Uhr,
letzter Einlass 21.30 Uhr
Keine Tiere, nicht barrierefrei, separater Frauenbereich

Mitte: Notübernachtung nur für Frauen,
Tieckstraße 17 (1. Hinterhof),
S-Bhf. Nordbahnhof, U-Bhf. Rosenthaler Platz,
Telefon 283 29 39,
Geöffnet: ganzjährig, Mo bis Fr 19–8 Uhr,
Sa, So und feiertags 19–9 Uhr
Einlass und Aufnahme die ganze Nacht, keine Tiere. Angebot: Verpflegung, Duschen, Wäsche waschen, Kleiderkammer, Sozialberatung, Belegung in Doppelzimmern.
9 Plätze + 1 Notbett

Wedding: Notübernachtung Evas Haltestelle (nur für Frauen)
Bornemannstraße 7 (Laden im EG),
U9 Nauener Platz, Telefon 462 32 79
(telefonische Anfragen erwünscht),
Geöffnet: bis März täglich 18–10 Uhr,
letzter Einlass 21 Uhr
Kältebus bzw. Wärmebus kann die ganze Nacht kommen (nach tel. Absprache),
keine Haustiere, nicht barrierefrei.
8 Plätze nur für Frauen

Wedding: Notübernachtung Caritas Kältehilfe Resi (nur für Männer)
Residenzstraße 90 (Notübernachtung befindet sich im Haus der Caritas), Nähe U9/U8 Osloer Straße, Telefon (0152) 11 48 52 14,
(0172) 392 73 84
Geöffnet: bis März täglich 19.30–7.15 Uhr,
letzter Einlass 21.30 Uhr
Kältebus bzw. Wärmebus kann bis 22.30 Uhr kommen. 20 Plätze für Männer

Tagesstätten

Moabit: Wohnungslosentagesstätte Warmer Otto (Berliner Stadtmission)
Wittstocker Straße 7, S-Bhf. Beusselstraße,
Bus TXL, 123, 106, Telefon 396 60 67,
Geöffnet: ganzjährig Mo bis Fr; Mo, Di, Mi, Do 13–17 Uhr, Fr 9–13 Uhr (Mo 10–12 Uhr nur für Frauen). 60 Plätze

Wedding: Evas Haltestelle (Nur für Frauen)
Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Berlin,
Bornemannstraße 7 (Laden im EG),
U9 Nauener Platz , Telefon 462 32 79,
Geöffnet: ganzjährig, Mo bis Fr 10–18 Uhr
Keine Haustiere, nicht barrierefrei

Wedding: Unter Druck – Kultur von der Straße e.V. – Soziokultureller Wohnungslosentreffpunkt
Oudenarder Straße 26, U9 Nauener Platz
o. U9/U6 Leopoldplatz, Telefon 24 72 90 40
Geöffnet: ganzjährig von So bis Fr; Mo, Di, Mi, So 14–18 Uhr, Do 11–15 Uhr,
Fr (Frauentag!) 13–16 Uhr
Tiere erlaubt. Ca. 30 Plätze

Treffpunkte, Nacht- und Spätcafés

Nachtcafé UNTER DRUCK, Wedding
Oudenarder Straße 26 (Vorderhaus parterre),
U6 Leopoldplatz oder U9 Nauener Platz,
Telefon 24 72 90 40. Geöffnet bis März,
Do 19–8 Uhr, letzter Einlass ca. 23 Uhr,
Achtung: ab Jan 2016 bis März zusätzlich auch samstags 19–8 Uhr!
Kältebus bzw. Wärmebus kann die ganze Nacht kommen, Hunde erlaubt, Platz für 15 Frauen und Männer

Moabit: Spätcafé der Kirchengemeinde Moabit West
Thusnelda-Allee 1 (U-Bhf. Turmstraße),
Heilandskirche, Eingang Chorraum Alt-Moabit
geöffnet: bis März, mo+do 17–21 Uhr.
Möglichkeit zum Aufwärmen, Essen, Trinken und Spielen

Moabit: Wärmecafé der St. Paulus Kirchgemeinde
Oldenburger Straße 45,
U-Bhf. Turmstraße, Telefon 395 75 14,
geöffnet: bis März, So 17–21 Uhr

Tiergarten: Spätcafé Evangelische Erlöser-Kirchengemeinde
Wikingerufer 9, Telefon 391 22 17,
geöffnet: bis März, sa 17–21 Uhr
Kleiderkammer vorhanden, ca. 80 Plätze

Tiergarten, Spätcafé der Katholischen Kirchengemeinde St. Laurentius
Klopstockstraße 31, U-Bhf. Hansaplatz,
Telefon 391 75 70
Geöffnet bis 28. März, Fr 17–21 Uhr, letzter Einlass 20.30 Uhr, keine Hunde, 60 Plätze

Beratungsstellen

Gangway e.V. – Streetwork an sozialen Brennpunkten
Zentrales Büro: Schumannstraße 5,
10117 Berlin, Telefon 283 02 30,
streetworkbp@gangway.de

Busse unterwegs

Kältebus der Berliner Stadtmission,
tägl. bis März 21–3 Uhr,
Telefon (0178) 523 58 38
Die Berliner Stadtmission ist täglich mit dem »Kältebus« unterwegs, um obdachlose Menschen ohne Unterkunft kostenlos in entsprechende Notunterkünfte zu transportieren. Die jeweils freien Plätze werden über das »Kältehilfetelefon« abgefragt.

DRK-Kältehilfe … mit dem Wärmebus unterwegs
Tägl. bis 15. März, 18–24 Uhr,
Telefon (0170) 910 00 42
DRK-Helfer fahren Hilfebedürftige in Notunterkünfte, geben Kleidung oder einen Schlafsack aus und bieten warme Getränke an.

U-Bahnhöfe

Bei Temperaturen von null Grad sowie darunter bleiben folgende Bahnhöfe die Nacht über geöffnet: Schillingstraße (U5), Hansaplatz (U9), Südstern (U7)

Mehr Informationen unter:
www.kaeltehilfe-berlin.de

Im Kleinen Tiergarten

Seit einigen Monaten, so beobachten es Moabiter, hat der Drogenhandel im Kleinen Tiergarten, vor allem rund um den U-Bahneingang Turmstraße, wieder zugenommen. Vor der Umgestaltung des Parks sammelten sich die Dealer eher im schützenden Gestrüpp an der Straße Alt-Moabit. Das Gestrüpp ist nun weg – doch derzeit scheint sich die Dealerszene wieder neu in unmittelbarer U-Bahn-Nähe einzufinden – wie auch aus anderen Bezirken bekannt: Gedealt wird oft an Knotenpunkten entlang der U8, U9, U6 mit Park- oder Platzanbindung.
Auch die Mitarbeiter des Sozialarbeiterteams von Fixpunkt e.V., das seit Jahren mit der Betreuung der »Szenegrüppchen« im Kleinen Tiergarten beauftragt ist, registrieren die Situation.
Grundsätzlich, so Mitarbeiter des Fixpunkt e.V., gibt es jedoch keine Verbindung zwischen den meist jungen, männlichen Dealern und jenen Grüppchen, die sich im Mittelteil des Kleinen Tiergartens treffen – viele von ihnen sind Moabiter, haben hier Wohnungen oder leben in umliegenden Wohnheimen, manche sind obdachlos, die meisten arbeitslos, und sie suchen hier einfach Kommunikation und Teilhabe am öffentlichen Leben. »Die professionellen Dealer, die jetzt hier wieder auftauchen, sind nicht hier wegen der hiesigen Grüppchen – sondern wegen der zentralen Lage des Parks in U-Bahn-Nähe. Sie sind sehr flexibel, viele Geschäfte werden auch per Handy abgewickelt. Die Dealer fokussieren die gesamte Bevölkerung und sprechen alle möglichen Passanten im Park an, um Drogen zu verkaufen.« Die Polizei habe in diesem Jahr auch schon verstärkt Einsätze gefahren. »Als Sozialarbeiter und Streetworker können wir bei Dealern gar nichts ausrichten. Das ist eine professionelle Gruppe. Fixpunkt hat angeregt, dass ein gemeinsamer Austausch mit den Ordnungsbehörden wie der Polizei stattfindet, um Möglichkeiten zu besprechen, wie auf die Situation reagiert werden kann. Das ist auch eine Frage der Ressourcen und Prioritätensetzung.« Bürger, die im Park angesprochen werden, sollen freundlich, aber bestimmt die Angebote ablehnen und sich nicht in konfrontative Konfliktsituationen begeben. Sollte es doch zu aggressiver Provokation kommen, soll man die Polizei verständigen.

Positiv gestaltet sich dagegen die Situation mit den lokalen »Szenegrüppchen«. Als seit 2011 die Neugestaltung des Kleinen Tiergartens in einem umfänglichen öffentlichen Beteiligungsverfahren diskutiert wurde, bestand bald öffentlicher Konsens, dass niemand verdrängt werden sollte – auch die »Szenegrüppchen« nicht, die ja auch zu Moabit gehören. Streetworker von Fixpunkt e.V. kümmerten sich um die Kontaktaufnahme und sozialarbeiterische Begleitung, die Grüppchen wurden in die geplanten Umbaumaßnahmen einbezogen: So entstand für sie ein überdachter Container als Treffpunkt im Mittelteil des Parks, ausgestattet mit Sitzgelegenheiten und Tischchen, der seitdem auch gut angenommen und täglich genutzt wird. Zudem gibt es nun auch einen öffentlichen Trinkwasserbrunnen sowie ein Pissoir – letzteres hat die Urinbelastung des Parks bereits deutlich gemindert. Geplant ist zudem, den Innenraum des Containers aufzuwerten. Eine Gerätebox wird für die Besen und Schippen benötigt, die die Szene zum Saubermachen um den Container herum benutzt. Leider wurden die Geräte immer wieder geklaut – eine abschließbare Box soll das nun verhindern.

Wichtig ist nach wie vor die stabilisierende soziale Begleitung – das MAX-Mobil von Fixpunkt eV. ist dienstags und donnerstags nachmittags mit Streetworkern vor Ort, außerdem gibt es regelmäßige Einsätze zu Fuß. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen dabei die Vermittlung von allgemeinen Regeln und sozial angemessenem Verhalten, damit sich das Nebeneinander unterschiedlicher Nutzer im Park verträglich gestaltet – aber auch die dringend notwendige Beratung und Hilfe bei Gesundheits- und Wohnungsproblemen. Deshalb ist auch eine Kollegin von der Kontaktstelle mit integriertem Drogenkonsumraum »Birkenstube« dabei, die in akuten sozialen Notlagen berät und in Hilfesysteme, insbesondere in »ihre« Einrichtung vermittelt. Die Streetworker von Fixpunkt e.V. kümmern sich aber auch um die Reinigung des Parks von gesundheitsgefährdenden Utensilien wie z.B. Spritzkanülen.
Von anderen Parknutzern gebe es kaum Beschwerden über die Grüppchen – eher Fragen, was und wo man z.B. für Obdachlose spenden könne.
Denn das ist ein weiteres Thema: die Flüchtlinge, die oft notgedrungen im Park nächtigen – um rechtzeitig morgens einen Platz in der schier unendlichen Warteschlange vorm gegenüberliegenden LaGeSo ergattern zu können (siehe S. 7). »Und das ist nur ein kleiner Teil derer, die dort täglich warten«, so der Mitarbeiter von Fixpunkt, »die Zustände vor dem LaGeSo sind unzumutbar. Hier ist humanitäre Hilfe absolut notwendig.« Fixpunkt e.V. bemüht sich nun darum, sich auch mit offiziellem Auftrag um die Flüchtlinge im Park kümmern zu können. »Wir erkunden derzeit die Situation und schauen, was man mit Sozialarbeit machen kann. Wir haben Erfahrung mit interkultureller Arbeit, brauchen aber natürlich Verstärkung durch Sprach- und Kulturmittler. Wir haben bereits Kontakt zu zwei jungen Syrern, die Arabisch übersetzen können, und bräuchten dann natürlich auch die Kooperation mit professionellen Angeboten der Flüchtlingshilfe.« *us*

Ch. Eckelt

Etappenerfolg für den Kleinen Tiergarten
Mühsam mahlen manchmal die Mühlen der Verwaltung. Dass eine öffentliche kostenlose Toilette im östlichen Abschnitt des Kleinen Tiergartens für alle Parkbesucher notwendig ist, war allgemeiner Konsens. Und Avri Dogan, der Wirt des »Café am Park«, hatte sich schon vor Jahren bereit erklärt, eine solche Toilette – öffentlich und behindertengerecht – einzurichten und die Kosten zu übernehmen, denn der Bezirk hat für die Betriebskosten kein Geld. Im Gegenzug wollte Dogan gern das Café und die Café-Terrasse zum Park hin etwas erweitern – was auch zur sozialen Kontrolle des Parks beitragen würde. Seitens des Straßen- und Grünflächenamts gab es aber noch Klärungsbedarf, der nun gelöst werden konnte. Jetzt hat das Bezirksamt beschlossen, dass die Verwaltung endlich eine Vertragsvereinbarung mit dem Café am Park schließen soll. Immerhin ein Etappensieg. *us*

Ein Haus mit Potenzial

Neue Runde im Gestaltungskonzept für das Brüder-Grimm-Haus in der Turmstraße 75

Ch. Eckelt

Die Turmstraße 75 ist ein zentraler Kultur- und Bildungsort in Moabit – doch von außen wirkt es eher unscheinbar. Dabei beherbergt das »Brüder-Grimm-Haus« zahlreiche Kultur- und Bildungseinrichtungen wie das Berlin Kolleg, die Musikschule Fanny Hensel, eine Zweigstelle der Volkshochschule Mitte, die Galerie Nord des Kunstvereins Tiergarten e.V. Zudem haben diverse Vereine, Organisationen, Beratungsstellen und soziale Träger hier ihre Büros.

Ab und an bekommt man eine Ahnung, welch großes Potenzial in dem alten, ehrfurchtgebietenden Schulgebäude steckt und welche Ausstrahlung es in den Kiez hinaus haben könnte – etwa, wenn die Galerie Nord eine Ausstellungseröffnung feiert, das jährliche Kunstfestival »Ortstermin« hier startet oder wenn die Moabiter Musiktage auch den riesigen Hof bespielen.
Gleichzeitig sind die räumlichen Kapazitäten des Hauses längst nicht voll ausgeschöpft – manche Räume sind nur zu bestimmten Tagen oder Tageszeiten belegt. Zudem bräuchte es dringend einer Sanierung, bei der wohl auch die irritierend verbauten, verwinkelten Zugänge wie Treppenhäuser und Flure neu geordnet werden müssten.

Die Umgestaltung des »Brüder-Grimm-Hauses« ist eines der wichtigen langfristigen Ziele im Sanierungs- und AZ-Gebiet Turmstraße, doch geht sie über baulichen Maßnahmen deutlich hinaus: Ziel ist es, das Haus intensiver zu nutzen, ein Gesamtkonzept für ein Kultur- und Bildungszentrum zu entwickeln, in dem weitere Initiativen aus dem Kiez verankert werden könnten, und das Haus stärker nach außen zu öffnen und im Kiez zu verankern.
In einem ersten Schritt wurden Prof. Dr. Bernd Käpplinger (HU Berlin) und die Architektin Susanne Hofmann (»die baupiloten«) mit einer Art Bestandsaufnahme beauftragt: sie untersuchten die Kapazitäten und Auslastung des Gebäudekomplexes und erkundeten mit dessen Nutzern in Workshops Ideen, Nutzungsansprüche und Wünsche.

Doch wichtig sind auch die Anregungen, Vorschläge und Wünsche der Moabiter Öffentlichkeit für das Haus – deshalb geht es nun in die nächste Runde: Derzeit geht es darum, in einem partizipativen Verfahren die öffentliche Beteiligung externer Akteure zu organisieren, beispielsweise mit Workshops und anderen öffentlichen Veranstaltungen im Jahr 2016.
Außerdem soll aus den Gesamterkenntnissen heraus ein inhaltliches Nutzungskonzept samt baulichen Entwurfsideen entwickelt werden. Im Herbst soll dann ein Tag der Offenen Tür in der Turmstraße 75 organisiert werden, auf dem – hoffentlich – Ergebnisse präsentiert und diskutiert werden können.

Auch die Stadtteilvertretung Turmstraße ist sehr interessiert daran, sich für die Entwicklung des Brüder-Grimm-Hauses zu engagieren. Kürzlich machten STV-Vertreter mit dem Amtsleiter für Weiterbildung und Kultur, Michael Weiß, eine Begehung der Turmstraße 75 und ließen sich über den aktuellen Stand und die Situation vor Ort informieren. Dieses Interesse bestand schon seit mehreren Monaten – doch ein etwas längerer Verwaltungsakt verzögerte das Verfahren. Nun hat man endlich innerhalb der Verwaltung die Zuständigkeit für die Immobilienfragen geregelt, die zuständigen Ämter (Schule für das Hinterhaus und Kultur für das Vorderhaus) werden sich wiederum mit dem Stadtentwicklungsamt über bauliche Maßnahmen abstimmen.

Interessant wird es Anfang nächsten Jahres: Welche Ideen haben die Moabiter Bürger und Initiativen? Wie kann der Vorplatz offener und einladender gestaltet werden? Gibt es Interessenten, die die vorhandene, gut ausgestatte Lernküche der VHS mitnutzen könnten? Und könnten auch mehr kulturelle und Bildungsangebote für Flüchtlinge in das Haus integriert werden? – Auf kreative Ideen interessierter Bürger darf man gespannt sein.

»Betreutes Trinken«

Beim Weinmichel in der Wiclefstraße

Im Wein- und Spirituosengeschäft Weinmichel in der Wiclefstraße 20 wird Neukunden das Wesen des Weines erklärt. Abends kommen Stammkunden am Tisch zusammen, um über Wein und die Welt zu reden.

Im Vorbeigehen könnte man den »Weinmichel« mit einer Galerie verwechseln: Das Schaufenster des Wein- und Spirituosengeschäftes ist kunstvoll dekoriert, der Laden in einer Mischung aus Antikem und Design gehalten. Die hintere Wand ist in edlem Bordeaux gestrichen, an der rechten hängt moderne Kunst. Nur die Regalwand auf der linken Ladenseite verrät, um was es hier eigentlich geht: Wein. Von Flaschen etablierter Marken bis hin zu ausgefallenen Neuentdeckungen der Winzerszene führt der »Weinmichel« alles, was deutsche Weinberge zu bieten haben.

Ursprünglich war der vordere Ladenbereich als reine Ausstellungsfläche gedacht. Der gelernte Buchhändler und Restaurator Martin Michel wollte nach ein paar Jahren im Wein-Großhandel mit dem »Weinmichel« eine eigene Großhandlung aufmachen. Auf der Suche nach geeigneten Büro- und Lagerräumen kam er dabei 2010 in den Turmstraßen-Kiez. Die Miete war günstig, der Standort zentral.

2011 lernte Martin Michel dann Alexander Laurisch kennen. Der ehemalige Journalist und Event-Manager teilte nicht nur Michels Begeisterung für Wein, sondern auch seine Visionen. Gemeinsam mit Michels Sohn Anton machten die beiden Männer aus dem »Großhandel Weinmichel« im Laufe der Zeit ein Weinfachgeschäft mit Eventkultur. Martin Michel kümmert sich mittlerweile nur noch um den Großhandel, Alexander Laurisch um den Einzelhandel und die Kundenbindung im Kiez. Der in Sterne-Restaurants ausgebildete Koch Anton ist quasi der »Junge für alles«.
Sein Zuständigkeitsbereich reicht von der Betreuung der Facebook-Seite bis hin zu den regelmäßig stattfindenden öffentlichen Weinproben: Für 25 Euro werden an einem Abend acht Weine »verköstigt«. Laien lernen bei dem »betreuten Trinken«, wie Laurisch die Verkostungen nennt, unter anderem, dass Geschmack nichts mit dem Preis zu tun hat. Doch auch Kenner können noch Neues erfahren. Zum Beispiel, wie groß der Einfluss des Winzers auf den Wein ist: »Zwei Winzer, zwei Rieslinge, gleiches Feld, gleiches Jahr, ganz unterschiedliche Geschmäcker: Einer schmeckt nach Sommer im Glas, ein anderer, als würdest du eine Schieferplatte ablecken«, beschreibt Laurisch.

Ch. Eckelt

Seit 2011, als der Weinmichel eröffnete, hat sich viel verändert im Kiez. »Immer, wenn eine sozial schwächere Familie auszieht, zieht ein junges Akademiker-Paar mit Kind ein«, beobachtet Anton Michel und erzählt: »Neulich, beim Turmstraßenfest, kam eine Kundin, selber junge Mutter, auf uns zu und meinte: ›Ihr seid zuständig für die Gentrifizierung.‹« Alexander Laurisch zuckt mit den Achseln. Beide Männer sehen die Veränderungen im Kiez eher postitiv. Klar sei es schlimm, wenn Leute verdrängt würden. Aber die neuen Läden seien spitze, allen voran der Eisladen namens »Einer dieser Tage«.

Mit den Neuzugezogenen und Neueröffnungen hat der Weinmichel auch neue Laufkundschaft gewonnen. 90 Prozent der Einnahmen stammen zwar nach wie vor aus dem Großhandel, doch der Kiez spielt eine immer größere Rolle: Aus dem Weinmichel ist längst ein belebter Laden geworden. Auch an diesem Montagabend kommt eine Kundin nach Ladenschluss und bittet um eine Flasche des üblichen für ihre Mutter. »Unsere Stammkunden kommen häufiger abends auch einfach mal so und setzen sich auf ein Gläschen zu uns«, sagt Alexander Laurisch.

Auch wenn sie die Gentrifizierung um den Laden herum nicht negativ sehen: Egal ist den Weinmichel-Männern nicht, was im Kiez vor sich geht. Im Sommer haben sie sich daher einen Kicker gemietet und zu ein paar Gläsern und etwas Kickern geladen. Die Einnahmen des Abends – immerhin ein dreistelliger Betrag – wurden von ihnen an »Moabit hilft!« gespendet. Obwohl alle drei in anderen Bezirken wohnen, ist Moabit durch den Laden irgendwie auch ihr Bezirk geworden. Anton Michel kann sich gut vorstellen, langfristig hier in den Kiez zu ziehen: »Hier ist es im Vergleich doch noch sehr entspannt und durchmischt.«

Eva-Lena Lörzer

Weinmichel, Wiclefstraße 20, Mi–Fr 15–20 Uhr, Sa 10–15 Uhr und nach Vereinbarung, Telefon (030) 40 04 87 97
www.weinmichel.net

»Schubladenfund« – ein Upcycling-Projekt mit Ausstellung

Was findet sich alles in Schubladen? Krimskrams, Wichtiges, Wertvolles … manchmal auch fast Vergessenes! Zum Beispiel Schmuck aus vergangenen Tagen, das Erbe der Großtante, der Kinderring von gestern, Mutters Geschmeide, eine Flohmarktentdeckung … Wertvoll sind diese Stücke – nicht weil sie teuer sind, sondern weil sie Geschichten erzählen können.
Was macht man damit? Den Kindern vererben? Der besten Freundin schenken?
Die Goldschmiedin Cornelia Stretz hat eine Upcycling-Idee der anderen Art: Sie will alte Schmuckstücke wieder zum Glänzen zu bringen oder auf Wunsch auch modernisieren. Im Gegenzug wünscht sie sich, die Geschichte zu dem Schmuck zu hören und das neue alte Stück am Ende ausstellen zu dürfen. Die diplomierte Designerin, die in der »Plattform Moabit« in der Oldenburger Straße 5 einen Laden hat, plant bis Mitte nächsten Jahres eine Ausstellung mit diesen »Schubladenfunden«.
Das Projekt hat bereits begonnen, es werden jedoch noch mehr Schmuckstücke gesucht. Die Ausstellung soll im April stattfinden.
Kontakt: Cornelia Stretz, plattform.moabit, Oldenburger Straße 3a, 10551 Berlin, Telefon (0160) 99 15 80 70, www.co-sign.de, Mail: cornelia.stretz@co-sign.de

Fördergebiet Aktives Zentrum Turmstraße

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Ordnung: Carsten Spallek
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
baustadtrat@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Amtsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106
(030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9.00–12.00 Uhr, donnerstags, 15.00–18.00 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 90 18-436 32
Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße
Zimmer 180/181
Annett Kufeld (030) 90 18-454 36
annett.kufeld@ba-mitte.berlin.de
Evelyn Möbus (030) 90 18-458 59
evelyn.moebus@ba-mitte.berlin.de
Dirk Kaden (030) 90 18-458 22
dirk.kaden@ba-mitte.berlin.de

Stadtteilvertretung
Die Stadtteilvertretung trifft sich derzeit an jedem 4. Montag im Monat im Rathaus Tiergarten (BVV-Saal)
stv@stv-turmstrasse.de
www.stv-turmstrasse.de

Prozesssteuerung
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH
Schwedter Straße 34 A, 10435 Berlin
Gisbert Preuß (030) 33 00 28 32
preuss@kosp-berlin.de
Andreas Wilke (030) 33 00 28 36
wilke@kosp-berlin.de
René Uckert (030) 33 00 28 33
uckert@kosp-berlin.de
www.kosp-berlin.de
www.turmstrasse.de

Geschäftsstraßenmanagement
die raumplaner
Alt-Moabit 62, 10555 Berlin
Sabine Slapa, Jan Schultheiß, Georg Thieme, Jan Abt
(030) 37 59 27 21
gsm@die-raumplaner.de
www.die-raumplaner.de

Quartiersmanagement Moabit-West
(Beusselstraße) Rostocker Straße 3, 10553 Berlin (030) 39 90 71 95
qm-moabit@stern-berlin.de
www.moabit-west.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost
Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin
(030) 93 49 22 25
team@moabit-ost.de
www.moabit-ost.de

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden
aktive zentren Berlin
BEZIRKSAMT MITTE VON BERLIN
berlinbaut lebendige Quartiere
be Berlin